

## **Begeisterte und inspirierte Frauen. Aus der Vita von Juliana von Cornillon und dem Beginenbrief von Geert Grote**

Charles Caspers, Titus Brandsma Institut

Aus der Übersicht von Walter Simons wissen wir dass während des späten Mittelalters Beginen eine wichtige diaconale und apostolische Rolle in der Gesellschaft spielten und dass sie ausserdem keine kleine Gruppe darstellten. Mit dem Beginn des 14. Jahrhunderts hatten sie in vielen europäischen Regionen zu tun mit Unterdrückung und Verfolgung durch die jeweils Herrschenden. Dies war aber glücklicherweise nicht der Fall in den Niederlanden und bestimmt nicht in dem alten Herzogtum Brabant innerhalb der heutigen Grenzen. Ebenso wissen wir das die Beginen im allgemeinen aus gutem Hause stammten. In den südlichen Niederlanden bildeten sie auch noch lange Zeit nach dem Mittelalter ein wichtiges Segment der Gesellschaft; in quantitativer Hinsicht erlebten die Flämischen und Brabanter Beginen ihre Blütezeit im 17. Jahrhundert, die Zeit der katholischen Reformation. Alle dieser Frauen sind schon längst von der Bühne verschwunden, aber sie faszinieren uns noch immer. Warum sind sie eigentlich Begine geworden? Was waren ihre Beweggründe Begine zu werden? Welche Stellenwert hatten sie in der Gesellschaft? Diese Fragen wiederholen sich immer wieder und haben reichlich viele Diskussionen ausgelöst. Was die erste Frage betrifft, über die Beweggründe Begine zu werden, ist oft die Erklärung verwendet worden dass es im späten Mittelalter in den Niederlanden ein Überschuss an Frauen gab, besonders in den höheren sozialen Milieus. Dieses Argument treffen wir in den benutzten Quellen häufig an. Viele Frauen die keinen geeigneten Heiratskandidat fanden, entschieden sich gezwungenermassen für das Klosterleben oder ein Leben als Begine. Die Klöster und Abteien konnten den grossen Zustrom nicht bewältigen, und gründeten kurzfristig Beginen- Häuser und -Höfen.

Also eine Erklärung im negativen Sinn. Eine Erklärung die mich erinnert an die Diskussion in der jüngeren Geschichte über das Klosterleben, vor allem der Nonnen betreffend. Bis zur Mitte des 20sten Jahrhunderts gab es viele Berufungen, später immer weniger und schliesslich kaum noch eine. Oft gab es als Erklärung dass viele katholische Mädchen das Klosterleben wählten um der Ehe zu entkommen, auch wieder eine negative Argumentation! Dass es eine Beziehung gab zwischen sozialen und demographischen Verhältnissen einerseits und der Anzahl der Berufungen als Begine oder Klösterling andererseits, sowohl damals als heute, scheint mir klar. Die negativen Erklärungen aber scheinen mir zu einseitig und deswegen der Wahrheit zu wenig gerecht zu werden. Ich möchte es grosszügiger behaupten: Frauen die ein Leben als Begine oder Klösterling gewählt hatten, fühlten es als eine Berufung, Punkt.

Für viele wird das Beginenwesen moderner erscheinen als das Klosterwesen wegen des Verzichtes auf das ewige Gelübde; auf diese Weise wird mehr mit dem veränderlichen Charakter des Menschen während seines Lebens gerechnet.

Meine Geschichte wird vor allem geleitet durch die zwei eher gestellte Fragen - "Was waren ihre Beweggründe Begine zu werden?" - und - "Welchen Stellenwert hatten sie in der Gesellschaft"? und dass

auf eine selektive Weise. Zunächst rede ich von den Bemühungen einer besonderen Begine, Juliana van Cornillon, der wir das Fronleichnamsfest zu verdanken haben, und zweitens vom anerkannten Urteil von einem besondere nicht-Begine, Geert Grote, der Initiator der Devotio Moderna ("der neuen Frömmigkeit").

### **Juliana van Cornillon (1192-1258)**

Über das genaue Lieben dieser Visionärin aus dem 13. Jahrhundert hat es viele Spekulation gegeben. War sie Begine, Einsiedler, Zisterzienser, Norbertiner oder Augustiner? In kirchenrechtlichen Hinsicht kommt sie am meisten im Betracht als Augustinerin, aber die Regeln der Klosterorden waren seinerzeit so unklar sodass Juliana gezwungenermassen von einem Kloster zum anderen gehen musste ohne sich an einen bestimmten Orden zu binden. In geistlicher Hinsicht war sie jedenfalls am meisten verwandt mit den Beginen weil sie nicht in einem Kloster wohnte und sie sich, wie die Beginen, widmete an Gebet einerseits und an Liebeswerk andererseits (Vita I/14).

Was waren ihre Beweggründe? In der lateinischen Vita, die schon einige Jahren nach ihrem Tode angefertigt wurde, lesen wir, dass sie von Jugend an wiederholt dieselbe Vision hatte. Diese Vision sich aber nicht erklären konnte. Schliesslich enthüllte Christus die Bedeutung an ihr: Christus wollte ein neues liturgisches Fest zur Ehre des heiligen Sakraments von seinem Leib und Blut. Aus Demut und aus einem Gefühl von Unwürdigkeit hat sie aber versäumt diesem göttlichen Wunsch zu folgen (Vita II/6). Es dauerte mehr als zwanzig Jahre bevor sie endlich aktiv wurde. Zuerst hat sie ihre Vision an sechs gelehrte Geistliche vorgelegt, die einstimmig urteilten dass die Einrichtung eines jährlichen Festes zur Ehre des heiligen Sakraments zum Heil der Kirche und der Gläubigen führen würde (Vita II/7). Darauf folgend hat sie in der Begine Isabella van Hoei eine Mitkämpferin gefunden um ihre Initiative weiter voran zu treiben (II/8). Dann kam für sie der Moment um das Offizium, das komplette Stundengebet, dass zu dem neuen Fest gehörte, zu verfassen. (Vita II/9).

Da Juliana keine gebildete Männer in ihre Nähe kannte, wendete sie sich an einen jungen Geistlichen, der in ihrem Haus wohnte, Johannes. Sie wusste allerdings dass dieser junge Mann nicht genügend vertraut war mit der Materie um diese Aufgabe zu verrichten. Aber sie vertraute auf die göttliche Weisheit die ihm die richtige Wörter mitteilen würde mittels einer nicht gebildeten Person, und zwar sich selbst. In guter Harmonie fingen beide mit der Arbeit an; er mit schreiben und sie mit beten. Johannes erforschte die Schriften die eine Menge Heiligen über das Sakrament des Leibes und Blutes von Christus geschrieben hatten und destillierte daraus Hymnen und andere Texten für den Stundengebet die er ordentlich in einem Heft notierte. Jedes Mal als ein Teil des Uffiziums fertig war, legte er es an Juliana vor und sagte: "Dies, meine Meisterin, ist ihnen von oben zugeschickt; schauen Sie mal ob noch Sachen betreffend Gesang oder Text korrigiert werden müssen. Falls notwendig korrigierte sie tatsächlich und dank ihrer inzwischen angeeigneten Kenntnisse zeigte sie eine grosse Spitzfindigkeit bei den Veränderungen. Nicht einmal die besten Gelehrten konnten ihre Korrekturen verbessern. Was die Magd von Christus genehmigt hat, hat er aufbewahrt; was sie verbessern wollte, korrigierte sie oder liess ihm das tun. Vor der Veröffentlichung wurde das Endergebnis an die sechs Gelehrter vorgelegt die Juliana schon vorher konsultiert hatte. Gemeinsam haben sie festgestellt

dass das Arbeit fehlerfrei war. Als sie vernahmen das der Verfasser eine noch junger Geistliche war, urteilten sie dass dieses Werk nur mit Hilfe des Heiligen Geistes zustande sein gekommen konnte (Vita II/9).

Trotz des heftigen Widerstandes des Teufels und anderer Feinde der Kirche (Vita II/10-2) hat Juliana ihre Aufgabe erfolgreich beendet. In 1246 nam das Bistum Lüttich das Fronleichnamsfest auf in den liturgischen Kalender (zweite Donnerstag nach Pfingsten). Der Bischof liess zwanzig Kopien des Offiziums, *Animarium Cibus* (die Anfangswörter der Vesper, Seelenspeise) anfertigen zur Verbreitung. In ihrem Uffizium betonen Juliana und Johannes die wirkliche Anwesenheit von Christus im Sakrament, zum Beispiel in der Hymne der Liedes, wovon hier die erste Strophe folgt:

Christus vere noster gibus	Christus ist wahrlich unsere Nahrung
Christus vere noster potus	Christus ist wahrlich unserer Getränk
Caro Dei vere cibus	Das Fleisch Gottes ist wahrlich Nahrung
Sanguis Dei vere potus	Das Blut Gottes is wahrlich Getränk.

In 1264 ernannte Papst Urbanus IV, vormals einer der sechs Gelehrten die von Juliana konsultiert wurden, den Fronleichnamstag oder Corpus Christi als festen Feiertag für die Universale Kirche.

Dessen Begeisterung für *Animarum cibus* war bestimmt nicht so gross als der Verfasser von der Vita seine Lesern glauben lässt. Urbanus liess sofort ein neues Uffizium anfertigen, *Sacerdos in aeternum*, von jemand an dessen Qualitäten als Gelehrter und Dichter niemand zweifelte, Thomas von Aquino. Während des Fronleichnamstag im Laufe des späten Mittelalters zu dem meist überschwänglichen Fest der katholische Kirche ausartete, geriet die Koproduktion von Juliana und Johannes sehr schnell in Vergessenheit. Innerhalb die liturgischen Tradition ist *Animarum cibus* gewogen und für zu leicht befunden worden. In den vergangenen Jahren haben Gelehrte, die sich ausserhalb der liturgischen Tradition befinden, sich interessiert für dieses Uffizium, und die Bedeutung des Uffizium auf die Gender-Studien.

Es ist nun deutlich was die Beweggründe von Juliana waren. Die Suche ihres Lebens war die Einführung des Fronleichnamsfest und das ist ihr gelungen. Das ist ganz speziell, aber ich möchte Sie noch auf etwas zusätzliches aufmerksam machen. Das Uffizium des Fronleichnamstages erscheint in der Vita als eine Koproduktion von Juliana und Johannes, aber wem wird der grösste Verdienst zugeteilt? Wir gehen auf die Suche nach der Antwort.

Koproduktionen zwischen visionäre Frauen und hochgebildete Geistlichen gab es öfters im Mittelalter. So teilte Birgitta von Schweden ihre Visionen mit an ihrem geistlichen Betreuer die es schriftlich in lateinischer Sprache festgehalten hat. Jedoch im Fall von Juliana gab es etwas besonderes. Sie kontrollierte die Formulierungen von Johannes sowohl auf Genauigkeit als Qualität. Dass obwohl sie sich selbst nicht in der

Lage sah um das Uffizium anzufertigen, aber wohl um es zu verbessern, hat etwas widersprüchliches. Für den Verfasser von ihrer Vita gab es überhaupt keinen Widerspruch: es handelte sich doch um eingegebene Kenntnis (*scientia infusa*) die von Gott stammte. Die Skeptiker unter uns werden vielleicht der Meinung sein, dass nach menschlichen Massstäben Johannes der Verfasser sei. Ich entscheide mich aber für Juliana. Erstens da wir an anderer Stelle in der Vita lesen, dass Juliana eine hoch begabte und gelehrte Frau war, gut bekannt mit der Heiligen Schrift, sowohl in der lateinischen als in der französischen Sprache. Sie kannte die Psalmen auswendig und verschlang die Schriften von Augustinus und Bernardus. Auf theologischem Fachgebiet übertraf sie Johannes bei weitem. Zweitens entscheide ich mich für Juliana als Verfasser weil die Vita festhält an einen verpflichteten vorgeschriebenen Rollenspiel; sowie die Frauen in der Liturgie seinerzeit keine Rolle spielten, so konnten sie auch keine Liturgie verfassen so die Sichtweise der Verfasser der Vita in der damalige Zeit und seiner Zeitgenossen.

Es ist mit wenigen Worten nicht zu erklären was der Verfasser der Vita meinte mit "eingegebene Kenntnis". Es handelt sich natürlich um Inspiration durch den Heiligen Geist. Bei dem Werk von *Animarum cibus* war Juliana diejenige die die Inspiration empfangen hat und Johannes, die fleissige Biene die die Arbeit ausführte. Auf diese Weise war es also möglich das eine nicht geistliche Frau, der Schöpfer wurde von einem Prunkstück des lateinischen Gottesdienstes. Juliana war der Künstler der eine Kathedrale (die Gesamtheit der Liturgie) bereichert hat mit einem prachtvollen, von ihr entworfen Bleiglasfenster (das Uffizium). Johannes war der Glasmaler die mit seinem Handwerk das Fenster in materieller Hinsicht erstellt hat.

Der hohe Status der von Gott begünstigten gehörte nicht nur Juliana alleine sondern auch vielen anderen musterhaften Frauen und besonders den Beginen. Sie wurden vom Klerus bewundert als hervorragende Kreaturen die nicht nur durch ihre vornehme Herkunft und ihrer Gelehrtheit, aber vor allem wegen ihre Weisheit, Rechtschaffenheit, und die besondere Begabungen die sie vom Heiligen Geist empfangen hatten, wie zum Beispiel die Begabung der Prophezeiung. Besonders die Ergebenheit in ihren Gebeten und die Aufrichtigkeit zu ihrem Glauben an Gott wurden sie ein Vorbild für andere Christen. Daneben waren sie nicht nur einseitig eine art strahlende heiligen Ikonen, sondern waren auch in der Krankenbetreuung und Behindertenpflege tätig. Wie Jahrhunderten später die barmherzigen Schwestern von Heiligen Vinzenz von Paul. Sie waren Martha und Maria.

### **Geert Grote (1340-1384)**

Jemand der gut bekannt war mit der Bewegung der Beginen, hundert Jahre nach Juliana, war Geert Grote aus Deventer, der Initiator der geistlichen Reform Bewegung des *Devotio moderna* ('die neue Frömmigkeit'). Seine Anhänger, die Schwestern vom gemeinsamen Leben, benutzen 'Begine' als Ehrenname. Nun, Grote war ziemlich rigoros in seinem Reformstreben und nahm die Geistlichkeit und die Klosterbrüder aufs Korn. Die Kritik über das Klosterleben fasste Grote in einem Brief zusammen gerichtet an eine Gemeinschaft von Beginen. Einen Abschnitt von diesem Brief zeigt deutlich seine Wertschätzung für die Beginen. Hierbei folgt ein Auszug:

Innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen der Kirche, unterscheiden Klosterbrüder sich dadurch dass sie das ewige Gelübde abgelegt haben und der Regel des Klosters entsprechend ein vollkommenes Leben leben. Doch gibt es Personen und Gruppen die nicht zu der Klosterwelt gehören aber in Gottes Augen ein besseres Leben führen als viele Geistliche. Einige Versen aus dem Evangelium des Mattheus (21, 28-31) helfen uns das zu Verstehen. Ein Vater fragte an seinem zwei Söhne um ihm zu helfen im Weinberg. Der eine Sohn versprach seinem Vater zu helfen, aber er erschien nicht; der andere Sohn sagte das er nicht kommen würde, aber erschien trotzdem (Geert Grote erzählte es in einer andere Reihenfolge als erwähnt im Evangelium). Die Beginen sind wie der zweite Sohn: sie haben kein ewiges Gelübde abgelegt aber trotzdem führen sie ein besseres und rechtschaffeneres Leben als viele Klösterlinge. Die Letzteren sind wie den ersten Sohn weil sie den Anschein erwecken nur für die Aussenwelt aber innerlich Löwen, Bären oder Monster sind. Es können zwei, drei, vier oder mehr Beginen auf eine reine Weise leben mit dem Gelübde von Gehorsamkeit, Keuschheit und Armut ohne die ewige Gelübde abgelegt zu haben. Das ist eine richtige geistliche Gemeinschaft. Die Beginen stehen in keiner Hinsicht hinter den Klosterlingen zurück, im Gegenteil sogar. So sind sie imstande zu leben nach der Tugend der Liebe, Christus Joch zu tragen und so wie Er sanftmütig und einfach vom Herten zu sein (Mattheus 11, 29).

Bis hierhin Grote's Brief an die Beginen. Sein Standpunkt dass ein geistliches Leben nur dann richtig anfängt wenn es übereinstimmt mit innerlicher Rechtschaffenheit, mit oder ohne Klostersgelübde. Dies hat damals viel gesellschaftliche Unruhe verursacht. Ungefähr 1410, also hundert Jahre nach dem Konzil von Vienne als die Beginen als Ketzerinnen wurden verurteilt, wurden die Brüder und Schwester vom gemeinsamen Leben beim Bischof von Utrecht angeklagt. weil sie es wagten als Geistliche zu leben ohne das Klostersgelübde abgelegt zu haben. Das wurde damals gesehen als eine Anmassung auf den Statuts der Klösterlinge durch Laien, selbst als eine Unterminierung der Gesellschaft. 1417 wurden sie nochmals für das Gleiche angeklagt, diesmal während des Konzils von Konstanz. Glücklicherweise für Sie waren die Konzilsväter auf ihrer Seite, dank besonders zwei berühmter Gelehrter, Pierre d'Ailly und Jean de Gerson.

Zusammenfassend lässt sich feststellen dass Geert Grote ein Verehrer der Beginen war und dass er sich von ihnen hat inspirieren lassen bei der Gründung der ersten Schwester- und Brüderhäusern vom Devotio moderna. Mit ihrer Lebensweise versuchten die Beginen, die Schwester und Brüder der Klosterwelt und die Welt der Laien näher zu einander zu bringen. Anders als ihre Gegner behaupten, beabsichtigten sie damit keine Unterminierung aber eine Bereicherung der Gesellschaft. Kein Wunder dass die ökumenische Geschichtsschreibung so positiv urteilt sowohl über die Beginen als auch über die Moderne Devoten und dass sie heutzutage über die konfessionelle Grenzen hinweg noch eine Quelle von Inspiration sind für viele.